



Ein formales Seerosenbecken wird von Amphibien und Insekten ebenso geschätzt, wie ein Teich mit organischer Form. Achtung nur auf Ausstiegshilfen!

Man muss nur einmal spät am Abend die Selektion an Hominiden in der Wiener U-Bahn betrachten, und dann vielleicht noch in einer der Gratis-Boulevardzeitungen über den heimischen Polit-Zirkus lesen, um das „einsichtsfähig und weise“ massiv in Frage zu stellen.

Ist es „einsichtsfähig“, Regenwälder abzuholzen, daraus Biosprit zu produzieren, diesen in die Luft zu blasen und damit den Klimawandel doppelt und dreifach anzukurbeln? Und nebenbei noch uns und den anderen Menschenaffen die Lebensgrundlage wegzunehmen, denn essen kann man Biosprit bekanntlich nicht?

Ist es „einsichtsfähig“, Politiker immer wieder zu wählen, die in unserem Steuertopf einen wunderbaren Selbstbedienungsladen sehen? Es gilt natürlich bis zum Erbrechen die Unschuldsumvermutung. Ist es „einsichtsfähig“, in diesem System mitzuspielen?

Ist es „weise“, die Weltmeere leer zu fischen, weil mit Fisch auf dem Tisch immerhin die aktuelle Generation sich gesund ernährt? Unsere Nachkommen sollen selber schauen, wie sie ihr Auskommen finden.

Ist es „menschlich“, sich „hochwertigen, echten“ Granit oder Schiefer auf die Gartenwege zu knallen und sich nur darüber zu ärgern, dass daran noch Hautfetzen von der Kinderarbeit hängen? Ist es „menschlich“, Kinder verhungern zu lassen, damit Reiche reicher als reich werden? Was sagt es über uns als fühlende, theoretisch zur Empathie fähige Menschen, dass nach den täglichen Nachrichten nicht Zahlen über ansteigende Alphabetisierungsraten, Kampf gegen den Welthunger oder die Verkleinerung des Ozonlochs über die Bildschirme flimmern, sondern Aktienkurse? Täglich werden unsere Gehirne mit Dividenden, Derivaten, Bad Banks und den Evangelien der Ratingagenturen gewaschen, statt mit den Worten von Jesus, dem Dalai Lama, Jean Ziegler oder Adorno zum Denken gebracht. So verschieben sich sukzessive, oder eigentlich: haben sich schon verschoben

Der Garten hat immerhin schon einige Strukturen, es fehlen noch Wildpflanzen und ein kleiner Teich

Menschen im Naturgarten

Homo sapiens, als einzige noch lebende Art der Gattung Homo, ist innerhalb der biologischen Systematik ein höheres Säugetier aus der Ordnung der Primaten.

Er, das heißt: wir, gehören zur Unterordnung der Trockennasaffen und dort zur Familie der Menschenaffen, zusammen mit Orang-Utan, Gorilla und den beiden Schimpansenarten. Unseren Verwandten,

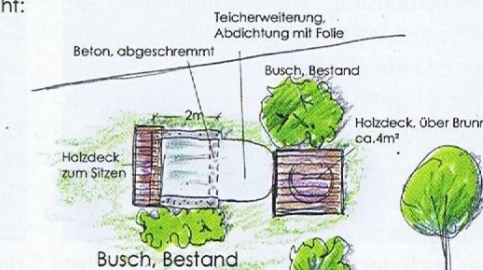
mit denen wir immerhin rund 98% der DNA gemeinsam haben, holzen wir zur Gewinnung von Palmöl, z.B. für bunte Duftkerzen und für Bankiraholzdielen den Lebensraum unterm Hintern weg. Das nur so nebenbei erwähnt.

Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet Homo sapiens: einsichtsfähiger, weiser Mensch. – Ja, eh.



Teich

Aufsicht:



Schnitt:



Aus einem eckigen Wasserbecken wird ein Teich, die hässliche Brunnenabdeckung wird zu einem Liegedeck aus Lärchenholz

Der kleine Schwimmteich kuschelt sich harmonisch an den Hang und bietet auch für kleine Forscherinnen Platz

ben, unsere Werte von Geschwisterlichkeit zu Gier, von Engagement zu Eigennutz. Wenn die Großen viel nehmen, warum soll ich dann nicht auch meinen Anteil, und sei er noch so klein, haben? Warum soll ich Steuern zahlen, wenn die Großen Steuerflucht betreiben oder sich aus den Steuertöpfen bedienen? Warum soll ich mehr für ein Huhn bezahlen, das sich während seines kurzen Lebens etwas bewegen durfte, oder für einen Gänsesbraten, dem zu Lebzeiten nicht mehrmals pro Tag mittels eines Rohres ein Futterbrei aus Mais und Schweineschmalz in den Magen gepumpt wurde? „Ich hab’ ja nichts zu verschenken!“, „Ich bin ja nicht blöd!“, „Geiz ist geil!“ Die Werbeindustrie fasst die neuen Gebote in klare, knappe Anweisungen zur richtigen Lebensführung.

Schluss jetzt, Paula, was ist heute mit dir los? Oder, wie Kerstin schreibt: „Was hast du denn heute gefrühstückt?“ Das ist gar nicht lustig, du vergrämst noch die letzten paar LeserInnen. Im Deutschunterricht hättest du ein glattes „Themenverfehlung“, in der Glückspsychologie ein eindeutiges „Nicht genügend“.

Also gut, ich kratze die Kurve zum Naturgarten. In dem Leben ja auch Hominiden, ja er ist sogar von solchen gestaltet. Sind NaturgärtnerInnen anders, sind sie besser? Ganz spontan sage ich einmal: ja, sind sie. 25 Jahre Arbeit als Naturgärtnerin haben mir zwar keine Statistik beschert, aber doch einen Eindruck, ein Gespür, jede Menge Einblicke in Lebenssituationen von Menschen, mit denen ich abseits des Gartens wohl keinen Kontakt hätte. Ich betone nochmals, dass ich hier keine statistische Erhebung, sondern nur meine Eindrücke wiedergebe. Die meisten Menschen, die sich aktiv für einen Naturgarten entscheiden, leben doch bewusster als der Durchschnitt, es ist ihnen nicht piep, welchen Einfluss ihre Lebensführung auf ihre Umgebung, ja auf die Welt ausübt.

Ich möchte Menschen zwar nicht in Kategorien stecken, tue es aber offenbar trotzdem irgendwie, indem ich versuche, die unterschiedlichen Motivationen aufzulisten, die Menschen zu einem naturnahen Garten bringen. Reinformen sind selten, und Ähnlichkeiten mit lebenden Personen selbstverständlich zufällig.

Die „Atlanten“: Atlas (griechisch: Träger) ist in der griechischen Mythologie ein Titan, der die undankbare Aufgabe bekam, das Himmelsgewölbe am westlichsten Punkt der damals bekannten Welt zu stützen. Atlanten unter den NaturgärtnerInnen fühlen sich für die gesamte Welt verantwortlich. Sie sind überzeugt, dass jede einzelne ihrer Handlungen, ihrer Konsumententscheidungen wesentlich ist für Gedeih oder Verderb der Welt. Was unter dem Motto „Alle tragen weniger, wenn alle mehr tragen“ ja auch stimmt. Alleine stemmen kann einer die Welt allerdings nur in der griechischen Mythologie.

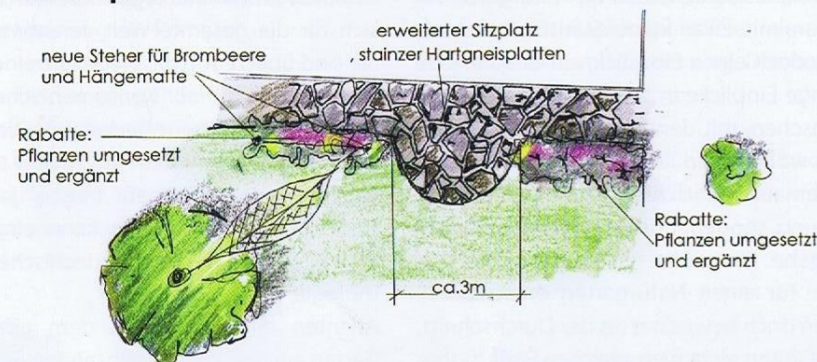
Atlanten besitzen neben dem giftfreien Garten auch mit nachwachsenden Rohstoffen gedämmte Häuser, Solaranlagen am Dach, Hybridautos, Birkenstockschlappen und Kinder in Montessorischulen. Sie unterstützen „Attac“, „Safe Tibet“ und „Greenpeace“ und radeln 10 Kilometer zum regionalen Bio-Schafbauern, wo sie Joghurt, Seife und Wollsocken kaufen. Der gelegentliche Verzehr eines glücklichen Biohuhns bereitet ihnen ein schlechtes Gewissen. An der Südostseite des Gartens drängen sich

Wildbienenhotels und Nistkästen mit den verschiedensten Einflugsöffnungen um die besten Plätze. Karambolagen zwischen Spatz, Meise und Rotschwanz beim Zielflug nicht ausgeschlossen. Das ist naturgemäß, weil teilweise teuer und auch zeit- und energieaufwendig, eher die Minderheit. Auch ist es für so gestrickte Menschen nicht ganz einfach, zufrieden zu sein, ist doch immer noch der Großteil der Welt ungerettet. Egal, wie viel sie auch tun, das Ziel kann nie erreicht werden, und: „perpetuiertes Scheitern kann Ihre Gesundheit gefährden“.

Der Übergang ist fließend, nur die „**pragmatischen Guten**“ können besser auf sich selbst schauen. Sie halten sich im Großen und Ganzen an das richtige Leben und leben damit gut: sie kaufen Bio und Fairtrade, wo es geht, am einfachsten im Supermarkt.



Sitzplatz



eher der Faulheit geschuldet als dem Igel-schutz, ebenso die Karden und Königskerzensamenstände im Winter. Die Distelfinken freut's trotzdem. Diese entspannten Pragmatiker sind angenehme Klienten, dankbar akzeptieren sie Vorschläge, dann müssen sie sich nicht selbst in die Materie einlesen, und sie freuen sich über die Ergebnisse, auch wenn die nicht ganz so gelungen sein sollten.

Die „**Naturgenießer**“ sind einfach gerne in der Natur*, egal wo, am Berg, im Mittelmeerurlaub ebenso wie im Garten. Sie wünschen sich eine Alltagsumgebung, die möglichst ein Abbild der Natur ist, mit leicht ungeordnet wachsenden heimischen Pflanzen mit Wiedererkennungswert, beliebt von Schmetterling und Co. (* wir diskutieren hier jetzt lieber nicht darüber, dass unsere „Natur“landschaft eigentlich eine „Kultur“landschaft ist.)

Dann gibt es noch die Gruppe der „**Sekundärinfizierten**“. Das sind Menschen, denen Naturnähe kein Anliegen per se ist, die aber damit ein anderes Problem lösen. Sie bauen einen Schwimmteich, weil Maxi eine Chlorallergie hat. Sie pflanzen eine gemischte Hecke aus heimischen Sträuchern, weil die am Heckenmarkt der Landesregierung fast gratis ist. Sie begrünen ein Dach, weil es die billigste Lösung ist, das öde Welternit zu verdecken. Im besten Fall führt dieser ungeplante Erstkontakt tatsächlich zu einer Infektion mit dem Naturgartenvirus und die Chlorallergie-Schwimmteichbesitzer finden Gefallen an der Lebendigkeit, die der Lebensraum Teich anzieht und verändern nach und nach den ganzen Garten in Richtung Naturnähe.

Das gleiche gilt auch für interfamiliäre Disparitäten, das heißt, oft wünscht sich nur einer in der Familie, meist die Frau, den

Kleine Trockenmauern werden mit nährstoffarmen, wasserdurchlässigen Materialien hinterfüllt. So schaffe ich Ebenen und wertvolle Trockenstandorte, ohne großflächigen Boden-austausch

Setzt man Platten aller Arten ins Splittbett, kann sich eine wunderbare Fugenvegetation etablieren

Teich/den naturnahen Garten. Wenn „sie“ sich dann durchsetzt, z.B. weil „er“ grade ein schlechtes Gewissen hat, oder ohnehin der ganze Garten an „ihr“ hängt, oder weil „ihr“ Bausparvertrag den Schwimmteich finanziert, dann kommt es oft zu einem seltsamen Phänomen. Nach 1 oder 2 Saisonen quasi in der Natur entwickelt sich der „überredete“ Partner plötzlich zum größten Fan und zum besonders eifrigen Hüter des Objekts.

Manchmal treffe ich auch auf „**Trendjunkies**“, leidenschaftliche Leser von Garten- und Lifestyle-Zeitschriften aller Art. Wenn dann zufällig in „Landlust“ und Co. ein romantischer Bericht über die Idylle Naturgarten erscheint, ergänzt mit verschwommenen, im Gegenlicht aufgenommenen Fotos von Kind und Hund durch Blumenwiese laufend (Achtung! Verträgt sich real nicht!), dann ist das für den „Trendjunkie“ ein „must-have“. Diese Gruppe mag ich am wenigsten, sie sind irgendwie im Alter von „Will aber! Will aber!! Will aber gleich!!!!“ (plärr) stecken geblieben. Genau so schnell finden sie aber ein anderes must-have, und manchmal ist die Naturgarten-Planung schon veraltet, bevor noch die Farben am Plan getrocknet sind.

Dann gibt es noch die kleine Gruppe der „**Opfer der Landschaftsplanerin**“. Nichtsahnend tappen sie in die Ökofalle, nur, weil mich ein Nachbar empfohlen hat, oder sie (mich mit einer gleichnamigen SchauspielerIn verwechselnd) zufällig auf meiner Homepage gelandet sind. Oder sie gewinnen mich bei einem Gewinnspiel. Also, nicht mich natürlich, meine Planung. Dieses Glück hatte ich heuer, ich durfte für eine große Baumarktkette 20 Planungen für die „glücklichen GewinnerInnen“ ausführen. Sehr, sehr spannend. Das waren ja teilweise Menschen, deren Gartenbild dem meinen diametral gegenüber liegt. Sie träumen von Rollrasen – Thujen – Rosen, ich von Blumenrasen, Vogelschutzhecke und Natterkopff. Totholz! Kröten! Komposthaufen! Bäh!!! Diese Menschen hatten sich ja nicht ausdrücklich für naturnahe Gestaltung beworben, nur einfach für Gartengestaltung. Diese Auswahl wäre für eine korrekte statistische Auswertung nicht ganz geeignet, weil die Menschen als BaumarktkundInnen quasi vorselektiert waren. Ich vermute aber,



dass die Verteilung naturnah/naturfern im Großen und Ganzen auch auf alle anderen GartenbesitzerInnen übertragen werden kann. Von der prozentualen Verteilung sah das dann ungefähr so aus: ein Drittel wollte, beziehungsweise war sehr glücklich mit „naturnah“, einem Drittel war es egal, ein weiteres Drittel war eher dagegen oder hatte nur „einfach so“ beim Gewinnspiel mitgespielt. Einer hatte überhaupt kein Interesse an seinem Gewinn. Tja. Wenn ich nun diese Verteilung in dieser – zugegebenermaßen kleinen – Gruppe auf alle potentiellen KundInnen übertrage, bedeutet das, dass wir Naturgarten-GestalterInnen doch immerhin bei 33–66% gute Chancen haben, wenigstens Teile unserer Philosophie umzusetzen.

Ich bin sehr dankbar für diesen Auftrag, denn ich durfte viel lernen.

Erstens: es gibt auch auf der Österreichkarte weiße Flecken, die das Navi partout nicht findet. Nach irgendeinem Naturgesetz wohnen Baumarkt-Gewinnspiel-GewinnerInnen natürlich genau dort.

Zweitens: nimm' dein eigenes Ego zurück, die NutzerInnen sollen den Garten lieben, nicht die Planerin. Es nützt genau gar nichts, über Klimawandel und Wassersparen zu referieren, wenn die Leute das nicht hören wollen.

Drittens: (als logische Folge von Zweitens): hole die Leute dort ab, wo sie sind. Ich entdecke eine kleine, naturnahe Ecke, lobe diese und erkläre, dass genau diese Gestaltung per-



Paulas Hang zum Gartenkitsch zeigt sich deutlich in den rostigen Raben, die Teil des Gartenzauns geworden sind

„Schau mir in die Augen, Kleines“ sollte man zu Kröten sagen, sie sind wunderschön

Das gefräßige Kürbismonster hat den halben Garten erobert, es eignet sich gut für faule GärtnerInnen, zum Verdecken von Betonplätzen und zum Abmagern von Standorten

fekt zu den Örtlichkeiten passt, oder für Burn-out-Gefährdete: am wenigsten Arbeit macht. **Viertens:** Raffinesse ist angesagt: wenn jemand „sicher keinen Naturgarten!“ will, dann kriegt er eben keine „gemischte, heimische Hecke“, sondern eine „Jahreszeitenhecke“. Ist das Gleiche, fokussiert aber auf den Nutzen für die BesitzerInnen. Ein „Wildstaudenbeet“ wird so zum „robusten Blütenmeer“ und der „gärtnerische Hangverbau“, vulgo Trockenmauer, zur baubewilligungsfreien Alternative zur Betonmauer. Nicht jeder Kunde muss wissen, dass er einen Naturgarten bekommen hat, solange er nur damit glücklich ist.

Aber was ist denn eigentlich ein Naturgarten? Nö, das ist eine andere Geschichte.

PS: wo ich mich selbst einordne? Eine unordentliche Mischung aus den ersten drei mit einem Hauch Trendjunkie (bunte Bauerngartenblumen und unnötiger Zierramsch). Zu undiszipliniert und zu faul für den Atlas, zu viel schlechtes Gewissen für den Pragmatiker.



DI Paula Polak
Ingenieurbüro für Landschaftsplanung
A - 3001 Mauerbach,
☎ 0043 699 122 82750,
✉ office@paulapolak.com
🌐 www.paulapolak.com